



1. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Psychologie: nicht besonders schwer – ABER: nicht klar was von Studenten verlangt wird
- Schlicht weg an zuviel Stoff(nicht änderbar).
- Ungewohnt eine solche Menge an Stoff verarbeiten zu müssen!

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- durch Anatomie zu wenig Zeit für andere Fächer (besonders Klausuren) – zu viele Prüfungen (z. B. Physik)
- Ähnlich wie im 1. Semester beständig hoher Lerndruck. Man kann sich kaum mal einen Tag Auszeit vom Lernen gönnen.
- am Anfang des Semesters zu wenig für die Uni getan
- Am Ende des Semesters wartet das Physikum. Wenn die Abschlussklausuren in Physiologie und Biochemie etwa zwei Wochen früher stattfinden würden, bliebe mehr Zeit für eine bessere Physikumsvorbereitung.
- An der Fortführung der regulären Vorlesungen bis Prüfungsbeginn (tlw. Praktika in der Klausurenphase).
- an der Stoffmenge, die man für Testate, Klausuren und letzten Endes fürs Physikum drauf haben muss
- Angst vor Prüfungen, hohes Lernpensum, zu viele Veranstaltungen
- aufgrund von Überlastung durch Job und Uni
- besonders durch die geballte Konzentration der Histologie in einem Semester
- Dadurch, dass man im 1. Semester hauptsächlich lernt, dass die Anatomie angeblich das Allerwichtigste ist, gerät man ziemlich bald in den Stress, Fächer wie Chemie oder Psychologie, bei denen es bei vergleichsweise miserablen Vorlesungen tierisch schwierig ist, die Prüfungen zu bestehen...
- Daran, dass ich mich erst einmal an das Studentenleben und das Lernen in der Universität gewöhnen musste und dadurch am Anfang nicht so gut mitgekommen bin, was ich dann im weiteren Verlauf nachholen musste.
- Dass das 2.Semester insgesamt sehr voll ist – jeden Tag gibt es eine Pflichtveranstaltung und die Klausuren/ Abschlussprüfung Histologie liegen zu nah aufeinander.
- Das lag an der extremen Menge an Lehrinhalten, die man (v. a.) zum Ende des Semesters im Kopf haben sollte. Eine enorme Entlastung wäre es, wenn man den Präpkurs eine Woche früher beenden könnte, um im Anschluss mehr Zeit zu haben, sich auf die Endprüfungen zu konzentrieren.
- Das zweite Semester war im Vergleich zum ersten Semester besonders stressig, da es mehr Pflichtveranstaltungen zu besuchen gab. Besonders die Prüfungsphase am Ende war sehr hart, da die Prüfungen dicht hintereinander lagen und auch das letzte Anatomietestat noch anstand.
- Die Stoffmenge, die durch Histologie dazugekommen ist, war schon belastend. Allerdings bin ich näher am 'optimal gefordert', denn am 'stark überfordert'.
- Die Veranstaltung Chemie, die leider wenig Struktur hatte und unklare Lernziele für die Mediziner. Testate über Kurstage oft 3 Wochen bevor der Stoff überhaupt in der Vorlesung behandelt wurde.
- Durch das hohe Arbeitspensum hat man zu wenig Zeit sich mit bestimmten medizinischen Themen, die einen vermehrt interessieren, zu beschäftigen. Dies wirkt sich negativ auf meine Motivation aus. Leider artet das Medizinstudium daher in 'Bulimielernen' aus, was auch nach nicht mehr neuen lernpädagogischen Erkenntnissen nicht zur dauerhaften Wissensvermehrung beiträgt. (Aber das wissen wir ja alle. Das Medizinstudium war ja immer so.)
- Durch das ständige Anatomielernen ist es im Semester eher schwer, sich um andere Fächer mit der ihnen gebührenden Intensität zu kümmern. So ist zum Ende hin ein immenser Druck da für mehrere Fächer gleichzeitig viel zu lernen. Ein paar Tage mehr Zeit zwischen letztem Anatomie-Testat und ersten Prüfungen würden hier erheblich Abhilfe schaffen. Die Anatomietestate sollten aber auf jeden Fall bestehen bleiben, sie sind ein Grund sich regelmäßig auf dieses Fach vorzubereiten.

- Durch viele Nachmittagsveranstaltungen fehlte oft die Zeit zur gründlichen Vorbereitung, z. B. auf die Histologie-Kurstage.
- Ein mit Pflichtterminen am Nachmittag vollgepacktes Semester. Und dazu noch Pflichtpraktika, bei denen man am Ende raus geht und das Gefühl hat – kostbare Zeit verschwendet zu haben. Ich finde es ungünstig, dass die drei Histo-Termine in einer Woche so kurz vor den Klausuren sind. Allgemein gab es viel zu lernen & schade ist, dass man bei all dem Druck und all den Fächern oft nur noch das Wesentliche macht, um durchzukommen (Stichwort: Kurzlehrbücher) und nicht mehr die Zeit hat einfach mal zu blättern und Sachen aus Lust oder Interesse zu vertiefen oder intensiver zu lernen. Trotzdem bin ich mit der Lehre an dieser Uni, vor allem in den Kernfächern sehr zufrieden. Danke.
- Enorm viel Stoff auf sehr kurzem Zeitraum! Das Semester könnte ruhig etwas länger sein und die Belastung dafür entzerrt.
- Es war schwer sich neben Anatomie noch auf die anderen Fächer zu konzentrieren, insgesamt wirkte sich das enorme Lernpensum auch negativ auf Hobbys aus.
- große Stoffmenge in vielen Fächern in kurzer Zeit
- Histologie war für mich dieses Semester ein hoher Stressfaktor. Ich bin während des Semesters nicht dazu gekommen, die Kursinhalte vor- oder nachzubereiten. Deshalb werde ich die Prüfung sehr wahrscheinlich wiederholen. Es wäre schön, ein zusammengefasstes Skript mit dem Hintergrundwissen zu haben. Ich arbeite zwar mit dem Lüllmann-Rauch, aber das ist sehr zeitintensiv und meistens ist schwer abzugrenzen, welches Wissen daraus für die Prüfung wirklich relevant ist.
- Ich denke, dass zum Ende des Semesters hauptsächlich die Histologieprüfung dafür ausschlaggebend war, da der Stoffumfang sehr groß war – gleiches gilt für die Chemie. Während des Semesters war dieses Mal auch für die Anatomiestate viel zu tun.
- Ich glaube, dass ich mich besonders in der Prüfungszeit am Ende des Semesters stark überfordert gefühlt habe, da es sehr schwierig war, neben der Vorbereitung auf die wöchentlichen Testate im Präpkurs eine angemessene Klausurvorbereitung zu schaffen. Ich hätte es schön gefunden, wenn die Klausuren aufgeteilt in der letzten regulären Vorlesungswochen (09.-20.07.) stattgefunden hätten, sodass ein wenig mehr Zeit zwischen den Klausuren gelegen hätte. Ich würde lieber in Kauf nehmen, eine Woche später Semesterferien zu bekommen, als diesen Stress vor den Klausuren aushalten zu müssen. Dabei bleibt zu beachten, dass ich in diesem Semester eine der Studentinnen gewesen bin, die alle Prüfungen bestanden hat. Trotzdem habe ich mich gerade zum Ende des Semesters überfordert gefühlt.
- Ich habe zu spät angefangen mich für die Klausuren vorzubereiten. Also selber Schuld.
- Ich habe zwar die aktuell laufenden Prüfungen während des Semesters auf Anhieb bestanden. Die Vorbereitung der Abschlussprüfungen blieb auf der Strecke. Drei Prüfungen in 7 Tagen vorzubereiten ist zermürbend und nicht zu schaffen.
- Ich war teilweise zu faul, teilweise mit anderen Dingen beschäftigt. Andererseits habe ich auch einige Fächer unterschätzt, bzw. den Lernaufwand, der mit ihnen in Verbindung steht. Man verliert dann schnell den Anschluss.
- Im Semester selbst ist man konstant mit dem Lernen für Anatomie bzw. die Histo-Zwischenprüfung ausgelastet, sodass dann in der Klausurenzeit extrem viel Stoff auf einmal gelernt werden muss, weil man das im Semester selbst gar nicht schafft.
- Klausuren lagen quasi noch in der Vorlesungszeit. 1 Woche mehr freie Zeit zum Lernen wäre gut gewesen...
- Klausuren zum Ende des Semesters lagen zeitlich alle sehr nah beieinander.
- Krankheit/Verletzung
- Man musste nun jede Woche neben der makroskopischen gleichzeitig noch die mikroskopische Anatomie vorbereiten. Zusätzlich gab es dann auch das jede Woche stattfindende Physik-Praktikum, das viel Zeit gekostet hat. Zu dem Zeit-Aufwand kamen dann auch die Physik-Antestate, die ich als sehr fordernd empfunden habe.
- Menge des zu lernenden Stoffes
- Pflichtveranstaltungen bis unmittelbar vor der Klausurenphase Druck des Bestehens der Chemieklausur, um im 3. Semester an Biochemie teilnehmen zu dürfen, da sonst ein Studienjahr ‚verloren‘ wird.
- Sehr hoher Lernaufwand, viele fest verplante Nachmittage (Psycho, Physik).
- Sehr umfangreiche und komplizierte Sachverhalte.
- Sehr viel Stoff in kurzer Zeit lernen! Mündliche Prüfungen vor dem Präp-Kurs, Eingangstestate vor Chemie und Physik-Praktikumstagen.
- Sehr viele Kurse bzw. Praktika in den verschiedenen Fächern. Deshalb weniger Zeit zum Wiederholen und Lernen.
- Sehr viele Pflichtveranstaltungen, die vorbereitet werden müssen. Gerade das wöchentliche Physikpraktikum mit Testat ist ein Stressfaktor (und so gefühlt unnötig!). Histo könnte auch über 2 Semester laufen. Ist aber damit auch erledigt – vielleicht auch gut so.
- Sehr viele Praktika. Wenig Freizeit, wenn man alle Vorlesungsveranstaltungen besucht hat.

- Selbstüberschätzung sowie allgemeine anfänglich falsche Lerntechniken
- Selbstverschuldet. Nicht rechtzeitiges Beginnen der Prüfungsvorbereitung am Semesterende.
- so viele Pflichtveranstaltungen, wenig Zeit zum Lernen
- Um den Stoff überall in der Tiefe erfassen zu können, wie ich mir es oftmals wünschen würde, fehlt mir die Zeit. So macht man überall etwas, aber kratzt letztendlich nur an der Oberfläche, was einen nicht wirklich weiterbringt. Das frustriert und überfordert einen am Ende, da man sich irgendwann dazu entschließt, sich erst einmal auf ein Thema zu stürzen und es bis ins letzte Detail auszukosten, damit man sich endlich einmal befriedigt fühlt. Dabei vernachlässigt man meist aber die anderen Gebiete und steht schließlich vor einem riesigen Wissensberg, den man sich gerne aneignen würde und von dem man glaubt, ALLES wissen zu müssen, wobei man fürs Lernen aber nicht mehr genügend Zeit hat.
- Umfang des Stoffes, wöchentliche mündliche Prüfungen, gleichzeitig Lernen für Klausuren
- Vereinbarung des Studiums mit Jobben und Familie
- viele parallele große Themen in Fächern, die alle viel Lernaufwand erfordern
- Viele Pflichtveranstaltungen: Jede Woche Physikpraktikum mit Testaten, 2 mal die Woche Histologiekurs, Anatomie am Lebenden, Chemiepraktikum mit Testaten, jede Woche Anatomietestat, 4 mal Psychologiekurs. Man kann sich immer nur auf die Woche konzentrieren, müsste aber eigentlich parallel für die Endprüfungen Histologie, Chemie und Psychologie lernen.
- Viele umfangreiche Prüfungen in den letzten zwei Wochen des Semesters. Als Verbesserungsvorschlag würde ich anbringen, dass man ohne Probleme eine Klausur (z. B. Chemie) in die erste Semesterferienwoche legen könnte.
- Viele Vorlesungen, viele Kurse, noch mehr Pflichtveranstaltungen und reichlich Prüfungen bzw. Antestate ABER nur sehr wenig Zeit, da das Semester sehr kurz war. Man könnte sagen: 'Kurz und schmerzlos' aber 'Kurz und vollgestopft' trifft es wohl eher. Wären die Klausuren eine Woche später gelegt worden oder nicht alle in einer Woche, dann wäre es wohl weniger stressig gewesen.
- Wenig Zeit zwischen dem letzten Präparationskurs und der ersten Klausur; jedes Institut fordert, dass für sein Fach alles vor- & nachgearbeitet wird. Das ist nicht möglich!
- Wöchentliches 'unter Strom stehen' auf Grund der Anatomieprüfungen.
- Zu viel Lernmenge in zu wenig Zeit. Es war nicht immer klar was wirklich relevant ist. Es muss also mehr darauf geachtet werden zu sagen, was gelernt werden MUSS und was KANN.
- zu viel Lernstoff in zu kurzer Zeit und zu viele Veranstaltungen (Physik-, Chemiepraktikum, Anatomie am Lebenden, Psycho-Kurs, Präp-Kurs, Histo-Kurs, Wahlfach + jeweilige Vorlesungen)
- Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit aus verschiedenen Themengebieten.
- zum Semesterende hätten die Klausuren deutlich mit einer Woche Abstand liegen sollen, d. h. eine Woche Abstand zwischen Histo und Chemie
- Zwischen überfordert und optimal gefordert, denn: Die Summe der Pflichtveranstaltungen, Prüfungen und Testate hat doch sehr wenig Freizeit, bzw. bei Freizeit vieeel zu wenig Zeit für angemessene Vorbereitung gelassen (auch wenn der Sinn jeder einzelnen Veranstaltung unumstritten ist – außer Chemie, das hätte man wirklich reduzieren können...). Es ist kaum möglich, jedes Fach angemessen durch Lernen zu begleiten, was zum Ende des Semesters hin großen Stress auslöst. Das, was man dann noch schnell ins Kurzzeitgedächtnis füllt, ist leider keine gute Grundlage und lässt mich oft daran zweifeln, ob es mir gelingt, den wirklich wichtigen Stoff auch zu behalten. KÜRZERE Pflichtveranstaltungen (vor allem naturwissenschaftliche Praktika) wären daher sehr sinnvoll!!! Denn so wichtig sie auch sind, ist man in den meisten Fällen ohnehin für bestimmte Fächer zu späteren Zeiten nur noch eingeschränkt aufnahmefähig, sodass sie manchmal einfach wenig Sinn machen.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- enorm große Lernstoffmengen; schlechtes Zeitmanagement meinerseits
- Es wäre besser gewesen Themen der Physiologie und Biochemie, die sich ähneln, gemeinsam zu behandeln. Das erweitert den Horizont und erleichtert Verknüpfungen!
- Histologie
- In fast allen Bereichen wird zu viel Stoff in viel zu kurzer Zeit vermittelt. Es bleibt eigentlich überhaupt keine Zeit, sich mit Dingen, die einen interessieren, näher zu beschäftigen. Außerdem wird dadurch sehr großer Druck aufgebaut und es staut sich immer mehr Unzufriedenheit an, auch weil man die meisten Dinge nur sehr oberflächlich lernen kann und sie auch durch die große Menge an Stoff sehr schnell wieder vergisst.
- Umfangreicher Histokurs, dazu umfangreiche Anatomie und jede Woche Praktika.
- Zu viel Stoff in zu Kurzer Zeit, persönliche Doppelbelastung wg. Nebenjob (ich beziehe kein Bafög).

2. Studienjahr

Anmerkungen eher unterforderter Studierender

- zu wenig Zeit, um neben den vielen Pflichtveranstaltungen auch noch parallel die Vorlesungen durcharbeiten

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Etwas überfordert fühlte ich mich durch die Biochemie, die permanenten Druck über Testate, Praktikum etc. ausübte und einem das ständige Gefühl gab, nicht gut zu sein. Einige Dozenten stachen hier besonders heraus.
- Ich hab nebenher noch so viel Gremienarbeit betrieben, dass die Zeit fürs Studium manchmal ein bisschen knapp wurde. Aber bislang habe ich noch alles geschafft – bleibt hoffentlich auch so.
- PHYSIKUM! Sonst war alles gut.
- Zum Ende des Semesters stieg das Stresslevel extrem an, vor allem ausgelöst von der Biochemieklausur und den letzten Hürden zur Physikumszulassung, aber alles in allem war's noch gut machbar.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Am bevorstehenden Physikum.
- An den hohen Lernpensum und aufgrund von privaten Gründen (Krankheit im Freundeskreis).
- An der Art und Weise einer Biochemie-Dozentin, ihre Studenten zum Lernen zu motivieren. Es bewirkt eher das Gegenteil, wenn man sich ständig damit konfrontiert sieht, zu wenig zu können, zu wenig zu lernen und vielleicht einfach nicht für dieses Studium gemacht zu sein. Außerdem war die Biochemie insgesamt sehr fordernd.
- An der Panikmache vor den Klausuren und dem ständigen Gerede, dass wir, um das Physikum zu bestehen, noch soooooo viel lernen müssten. Ich glaube, wir Studenten sind motiviert genug zum Lernen und haben auch so genug Respekt vor dem Physikum, als dass es nötig wäre, uns da noch große Angst einzuflößen.
- An der Stoffmenge in der kurzen Zeit.
- Angst vor dem mündlichen Physikum.
- Angst vor der Biochemieklausur, die so spitzfindige Inhalte abgefragt hat, die nicht einmal im Physikum so gefragt werden. Auch wenn es gut ist, dass die Biochemie uns mit Detailfragen gut auf das Physikum vorbereitet, sollte eine Klausur Fragen stellen, die eine Differenzierung herstellen zwischen Studenten, die gut gelernt haben und denen, die noch nicht genug wissen. Das hat die erste Klausur im SoSe 2012 leider überhaupt nicht erfüllt, die Nachschreibeklausur war laut Nachschreiber dann sinnvoller und fairer. Eine unfaire Klausur wie die erste schürt Panik und Ärger unter den Studenten, denn man fühlt sich ausgeliefert, egal wie gut man auch lernt.
- Aufgrund der vielen Pflichttermine mit umfangreicher Vorbereitung blieb wenig Zeit im laufenden Semester den Stoff nachzuarbeiten und jetzt kurz vor den Klausuren rächt sich das.
- Bevorstehendes Physikum, starker Leistungsdruck.
- Biochemie
- Biochemie
- Dass jeder denkt sein Fach wäre das Wichtigste. Kaum Zeit für eine optimale Vorbereitung bleibt, sondern alles nur halb und irgendwie gemacht wird. In den ersten 10 Minuten der SS Vorlesung schon gesagt wird, die letzte Klausur wäre viel zu einfach gewesen und man damit rechnen könne, dass dies nicht noch mal passiert. Dass vielleicht einfach nur gut gelernt wurde, daran wird gar nicht gedacht. Dass die Biochemiker ständig immensen Druck ausüben. Vieles verlangt wird was überhaupt nicht Physikumsrelevant ist. Siehe Klausur, reine Schikane, hier wurde kein Wissen abgefragt, sondern viel Raum für Interpretation durch schwammig formulierte Fragen geschaffen. Das Ziel des Ganzen ist wohl eindeutig! Es ist mir ein Rätsel, warum hier seit Jahren nicht eingegriffen wird und keiner größeren Kontrolle unterliegt. Jedes Minidetail kann nicht wichtig sein. Ganz Deutschland redet vom Ärztemangel und die Biochemiker sorgen auch dafür, dass es so bleibt. Nur um ihre Physikumsspitzenposition nicht zu verlieren. Was für ein Egotrip... Dass diese Leute später kaum ärztlich tätig werden, interessiert hier nicht. Die Lehre sollte anspruchsvoll, aber machbar sein und nicht den Launen der Dozenten unterliegen. Auch die Übungsseminare der Physiologie bedeuten oft puren Stress. So kann es passieren, dass man in einer Woche mit 2-3 Praktikumstagen und zusätzlichen Testaten schon mal 5-6 Referate ausarbeiten muss. Das halte ich für keine gut organisierte Lehre...
- Das nahende Physikum und die hohe Hürde dafür die Zulassung zu bekommen erzeugen einen hohen Druck.

- Der Semesterstoff ist mit viel Anstrengung gut zu schaffen. Aber Zeit für die Physikvorbereitung (im Sinne des Wiederholens von altem Stoff) hatte keiner von uns. Und die Biochemie-Gesamtklausur für Studenten, die nur durch SS-Klausur gefallen sind, ist reine Schikane bzw. ein effektiver Selektionsmechanismus. Wie soll man theoretisch an einem Tag (letzte Physioklausur ist am 11.6., die BC-Gesamtklausur aber bereits am 13.6) den Stoff von 2 Semestern wiederholen?! Warum wird nicht wie in der Physiologie eine reine Nachschreibklausur über den Stoff des SS geschrieben? Das ist Selektion!
- Der Zeitbedarf zum fundierten Lernen und zur Vertiefung von Inhalten überstieg meine verfügbare Zeit.
- Die Masse der Lerninhalte in Biochemie.
- Druck durch die Klausuren und Pflichttermine. Die Klausuranforderungen sind in Relation zum Physikumsniveau absolut übertrieben. Warum also der zusätzliche Druck?!
- Durch die Doppelbelastung mit Biochemie und Physiologie war es für mich nicht möglich, mich parallel schon auf die Klausuren/das Physikum vorzubereiten (eher ein persönliches Problem, da mir besonders in Biochemie die Grundlagen fehlen).
- enorme Stoffmenge, z. T. lange Praktika
- es sind einfach nicht so anschauliche Themen wie in dem Jahr davor und das Physikum steht bevor und das stresst mich... und durch Stress fühl ich mich schnell überfordert
- Gerade die Biochemie stresste mit Wissen, bei dem einem oft nicht die Motivation zum Lernen geliefert wurde – es war manchmal nicht klar, wozu dieses Detailwissen in der Klinik gut sein soll. Ebenfalls fördernd auf den Stresslevel wirkten sich dann die Unterschiede zwischen den Anforderungen, die die einzelnen Dozenten im Praktikum Biochemie an die Studenten stellten aus. Das Seminar Psychologie nahm viel Zeit ein, obwohl es noch nicht wirklich einen Mehrwert bot. Die Themen sind interessant, die Ausgestaltung einfach Studenten Vorträge halten zu lassen nicht gut durchdacht – aber ich bin mir sicher das bessert sich.
- Große Stoffmenge, die zu bewältigen ist.
- Großer (!) Lernaufwand parallel zur Physikvorbereitung. Insbesondere die Biochemie verbraucht u. a. durch das Anfertigen der Protokolle und Vorbereiten der Testate enorm viel Zeit. Prof. Westermans Einschätzung, dass das 4. Semester am meisten Raum/Zeit für andere Aktivitäten (z. B. Lernen fürs Physikum) lässt, ist meinem Gefühl nach unzutreffend.
- Hauptsächlich daran, dass der Tag 24 h hatte und zwar das Pensum für mich zu schaffen war, allerdings keine Zeit für die Physikvorbereitung blieb.
- In einem kurzen Semester sehr viel Stoff, bei gleichzeitig vielen Nebenaktivitäten. Angstmache durch die Biochemie-Dozenten.
- Klausuren und Physikvorbereitung gleichzeitig. Dann noch viele anstrengende Praktika und Seminare.
- Konzentrierung des Lernstoffs zu bestimmten Zeiten.
- kurzes sehr komprimiertes Semester, Stoffumfang
- Physikum
- Physikum...
- Physikums-Vorbereitung parallel zu viel Lernstoff aus Biochemie und Physiologie. Der Aufbau der Vorklinik ist aber eigentlich optimal!!!!
- Physikumstress
- Prüfungsvorbereitungen für das Physikum waren sehr nah an den normalen Klausuren
- Regelmäßige Prüfungen, Tutorenjob und Physikvorbereitung sind zusammen schon ein straffes Programm!
- Sehr viel *unnützes* Detailwissen und sehr viel Lernstress, trotz strukturiertem Lernplan.
- sehr viel Lernstoff in wenig Zeit und größerer Druck, da es um die Zulassung zum Physikum geht
- Sehr viel Lernstoff, aber gleichzeitig wenig Zeit ihn zu lernen.
- Sehr viel Stoff und die Dozenten machen ziemlich Druck – Physikum hier, Physikum da. Scheint von den geforderten Leistungen der Dozenten so zu sein, dass kein großer Wert auf Aktivitäten der Studenten abseits der Uni gelegt wird!
- Sehr viel Stoff und Druck durch anstehendes Physikum.
- Stoffmenge Biochemie und Physiologie
- Umfang der Biochemie

- Ungünstige Verteilung der Praktikums-Termine
- Viel Stoff in wenig Zeit...
- viel zu tun, Physikumsstress von allen Seiten
- Viele Pflichtveranstaltungen! Wenig Freizeit. Dazu noch die Vorträge, die man vorbereiten musste und die Protokolle, die man schreiben musste. Vor allem die Protokolle haben Energie gezehrt, da ich den Sinn nicht wirklich gesehen hab!
- zu viel Druck gerade von Seiten der Biochemie, kein Verständnis für außeruniversitäre Probleme
- Zu viele große Themen, die in kurzer Zeit zu bearbeiten waren.
- Zuviel Lernstoff im Semester selbst und zu wenig Zeit für die Physikumsvorbereitung im Semester.
- Zuviel Vor- und Nachbereitung des laufenden Semesters (Referate im Physio-Praktikum; Praktika und Zusatzseminar in einer Woche); keine Zeit für WICHTIGE Physikumsvorbereitung.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Am Physikum; während des Semesters ging es eigentlich; man kannte Physio und Biochemie ja schon und es kam nichts Neues dazu. Durch die späten Klausuren hatte man seehr wenig Zeit, um sich aufs Physikum vorzubereiten! Man hinkte von vornherein dem medilearn '30 Tage Lernplan' eine ganze Woche hinterher...
- An der Stofffülle und der Logistik des Lernens (mehrere Praktika in einer Woche, die Vorbereitet werden wollten, zusätzlich Zusatzseminare der Biochemie, in denen man dann auch noch testiert wurde).
- An der Stoffmenge allgemein und den vielen Testaten und Referaten zwischendurch.
- Gegen Ende des Semesters die Klausuren und danach das Physikum!!!
- Gleichzeitige Vorbereitung auf Physikum und aktuelle Praktika. Die Leistungsanforderungen lagen teilweise weit über denen des IMPP (v. a. Biochemie).
- viel zu lange Praktika

3. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Eher eigene Struktur zu lernen. Aber auch 6 Prüfungen innerhalb von 2 Wochen, 2 umfangreiche an einem Tag davon, sind anspruchsvoll. Aber man weiß es früh genug und kann sich eigentlich darauf einstellen.
- Ich fühlte mich zwar nicht überfordert, aber 8 Klausuren/Prüfungen in 9 Tagen zu absolvieren war schon extrem anstrengend und nervenaufreibend!
- Insgesamt über das Semester in Ordnung, aber die Klausurzeit war eine echte Zumutung, 8 Klausuren/Prüfungen hintereinander, sogar am Samstag und nur der Sonntag als Verschnaufpause, das muss echt anders gehen!
- Zu wenig im Semester, zu viel am Ende. Gleichmäßige Belastung wäre vorteilhaft!

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 8 Klausuren in 9 Tagen. Ein bisschen heftig.
- An der Vielzahl der Fächer und Prüfungen und vor allem, dass Mibi mit der mündlichen Prüfung am Schluss lag.
- Das Jonglieren von der enormen Masse an Mikrobiologie-Stoff mit den ganzen anderen Fächern, da müssen einige Fächer sehr drunter leiden.
- Dass ich das sehr umfangreiche Fach Mibi im kurzen Sommersemester belegt habe, und die Gesamtanforderungen (ohne Mibi) des 6. Semesters bei meiner Fachkonstellation tendenziell höher waren als im 5.
- Die Mikrobiologie schlaucht ganz schön, aber es wäre wohl kein Problem, wenn man unter dem Semester mitlernen würde. (Nur – wer macht das?)
- Dies war mein erstes klinisches Semester und ich habe einfach die Masse an Stoff, die es zum Ende des Semesters zu bewältigen galt, unterschätzt. Außerdem habe ich als Springerin leider sehr oft das Gefühl gehabt nicht richtig in den Kursen mitzukommen (z. B. Pathologie und U-Kurs), weil mir einfach das Grundwissen aus dem 'normalen' ersten klinischen Semester fehlte.

- Doktorarbeit
- Erstes Semester im klinischen Teil und neu an der Uni. Als Springer ist es gerade in Patho und Pharma sehr schwierig. Dazu noch Mibi ist kaum zu bewältigen, wenn man bedenkt, dass man nach dem mündlichen Physikum drei Tage 'frei' hatte, bevor hier das Semester begonnen hat.
- Es geht nicht, dass in der Klausurenphase die 8 Klausuren hintereinander liegen! Warum sprechen sich die Institute nicht gegenseitig ab? Es muss doch möglich sein einen vernünftigen Klausurplan zu erstellen. Außerdem wär es toll, für Pharmakologie mehrere Klausuren einzuführen. 2, eine in der Mitte und eine am Ende.
- Ich hatte fast alle großen Fächer des 3. Studienjahrs parallel (Mibi, Notfall, Pharma, Patho, Klich), außerdem lagen die Klausuren in einem zu kurzen Zeitraum beieinander, teilweise zwei Prüfungen pro Tag (Mibi & Patho).
- Ich hätte mir in diesem Semester eine Klausurenphase gewünscht, die vielleicht um eine Woche länger ausgedehnt ist. Dafür würde ich auch, wenn man Klausurtermine nicht vorziehen kann, eine Woche meiner Semesterferien opfern. Denn neun Prüfungen innerhalb von neun Tagen finde ich ehrlich gesagt zu straff, d. h. ja, dass man den Sonntag frei hatte, dafür aber an einem anderen Wochentag zwei Prüfungen hatte. Immer einen Tag zwischen der einen und der nächsten Klausur würde das ganze wesentlich entspannen.
- Ich vermisse die Familienfreundlichkeit an der 'familienfreundlichen' Uni Lübeck, zumindest was die Prüfungsordnung angeht. Warum ist es nicht möglich Klausuren zu schieben und zeitnah am Wiederholungstermin, Anfang des darauf folgenden Semesters abzulegen? Damit wäre ein großer Schritt in Richtung Vereinbarkeit von Familie und Studium getan!
- Irgendwie fand ich das dieses Semester alles etwas viel, obwohl ich schon früh angefangen habe zu lernen. Vielleicht lag das auch daran, dass das Semester kürzer war als sonst.
- Lernumfang der Fächer Pharma und MiBi
- Mikrobiologie
- neu an der Uni (Wechsler), viele neue Bereiche, durch Beginn im SoSe einige Grundlagen nicht vorhanden (Pharma)
- Nicht wirklich überfordert, sondern eher falsch gefordert. Das viele Auswendiglernen macht mich depressiv. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, was mir das für den Beruf bringen soll, wenn ich kurzfristig ganz viel Theorie lerne, um sie dann danach quasi sofort zu vergessen, weil es einfach zu viel ist. Wo bleiben das Üben und die Praxis? Ich habe kaum fünf Patienten gesehen, trotz 'klinischem' Semester!
- Persönliche Gründe, daher leider weniger Zeit zum Lernen und Nacharbeiten.
- Physikum im Frühjahr, ohne Pause ins neue Semester. Soziale Veränderung und daraus resultierend zwei Umzüge.
- Sieben Klausuren in acht aufeinander folgenden Tagen sind doch etwas zu viel des Guten – auch wenn es super ist, dass Lübeck seine Klausuren weder in den Semesterferien schreibt noch über so eine lange Zeitspanne (dies bitte beibehalten).
- Springer zu sein nach dem Physikum, nicht so gute Einführung in die Klinik
- Überfordert gefühlt habe ich mich in der Klausurenphase, da ich 8 Klausuren in 9 Tagen geschrieben habe. Ich hätte mir gewünscht, dass die Klausuren ein bisschen weiter auseinander gelegen hätten.
- Viele Blockpraktika, die viel Vor- und Nacharbeit bedürfen und zusätzlich der Besuch der Vorlesung oft während dieser Zeit teilweise eingeschränkt möglich war, Chirurgie, somit mehr Zeitaufwand für Nacharbeit der VL.
- Viele Fächer mit teilweise sehr viel Stoff (Pharma), 8 Prüfungen in 9 Tagen war schon hart an der Grenze.
- Viele Lehrveranstaltungen! 8 Prüfungen in 9 Tagen sind schon ne Hausnummer!
- Vor allem sind die Prüfungen wahnsinnig ungünstig gelegt. Die Pflichtveranstaltungen laufen noch, während man schon Prüfungen hat und sich eigentlich auf diese vorbereiten muss. Das sollte besser geregelt werden, da es einen wahnsinnigen und v. a. UNNÖTIGEN Stress verursacht. Andere Unis kriegen das auch besser geregelt!!!
- Wenn man im Sommersemester Mibi hat, hat man neben Pharmakologie einen weiteren Kracher, der sehr zeitintensiv ist.
- zu viele Fächer
- Zu viele Fächer mit umfangreichen Prüfungen plus Doktorarbeit.
- Zu viele Fächer parallel und 8 Klausuren in 9 Tagen am Ende.
- zu wenig Zeit
- Zu viele Kurse, wenn man als Springer in das laufende Studienjahr einsteigt. Semesterferien kurz und dann 8 neue Fächer...

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- krank, Umzug

4. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Am Ende des Semesters wurden sehr viele Klausuren in kurzer Zeit geschrieben. Man könnte einige gern schon früher schreiben. Anästhesie und Gynäkologie zusammen am letzten Tag lagen sehr ungünstig.
- Eigentlich fühle ich mich optimal durch das Studium gefordert, doch das geballte Klausurprogramm am Semesterende überfordert mich. Es ist meist noch nicht einmal ein Tag zwischen den Klausuren. Vielleicht könnte man dieses Schema einmal neu überdenken.
- Ich fühlte mich nur in den letzten beiden Semesterwochen überfordert. Wie kann man denn auch so bekloppt sein und sechs Klausuren in 2 Wochen schreiben! Liebe Leute: Das Semester ist so lang und ihr schafft es einfach nicht, die Klausurphase etwas zu entzerren. Mittwoch: Chirurgie-Klausur, Donnerstag: Innere-Klausur, Freitag: Anästhesie-Klausur → Das macht keinen Sinn und führt nur dazu, dass die Studenten den Stoff in ihr Kurzzeitgedächtnis reinprügeln!
- Zu viele Prüfungen in kurzer Zeit, man könnte die Klausurenphase auf drei Wochen ausdehnen...

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 3 Innere Teilklausuren, die teilweise echt unfair waren. Eigentlich lernt man das ganze Semester nur, hat kaum Zeit für andere Sachen, wie zum Beispiel Freizeit, Freunde, Sport, Doktorarbeit... Vielleicht sollte man die 4 Teilklausuren gleichmäßig über die beiden Semester verteilen (und darüber hinaus auch fairer gestalten – das ging ja mal gar nicht!).
- 4 Blockpraktika + 3 Innere-Klausuren im Semester
- 4 Blockpraktika und deswegen kaum Zeit in die Vorlesungen zu gehen. 3 Innere Klausuren, 6 Klausuren in 2 Wochen
- 5 Blockpraktika (durch Auslandsaufenthalt selber so gewählt), von daher in Ordnung
- 6 Klausuren in 10 Tagen
- 8 Prüfungen
- 9 Wochen Blockpraktika und 8 Klausuren sind zu viel für zufriedenstellende Prüfungsergebnisse und effektives Lernen.
- Am Ende des Semesters liegen in viel zu kurzer Zeit einfach zu viele Klausuren! Nach den letzten zwei Wochen des Semesters war ich einfach vollkommen fertig.
- Am zeitlichen Aufwand für die Innere Medizin, Praktikum, Prüfungen vor allem im Sommersemester.
- An den Massen der Innere Klausuren und der darin enthaltenden Vorlesungs-/Stoffmasse.
- An den sehr anspruchsvollen Innere-Klausuren zwischen den ganzen Blockpraktika.
- An den sehr umfangreichen Innere Klausuren.
- An Innere!!!!!! Und daran, dass man während der Blockpraktika öfters keine Vorlesung zu sehen bekommt, die man dann abends mit meist nicht vorhandenen Lecturnity-Folien nacharbeiten konnte! Was nicht am Einsatz der Lecturnity-Girls lag, sondern an der Sturheit mancher Dozenten! Dazu noch ne Doktorarbeit und einen Job... Dann man gute Nacht! Ähh, ach nee, zum Schlafen war ja keine Zeit! 3 Innere-Klausuren in einem Semester sind zu viele. Kann man die nicht mehr auseinander zerren?? Muss ja gar nicht sein, dass die letzte verschoben wird, aber ein bisschen Zeit zum Strecken ist ja noch. Was auch wahnsinnig nervig und anstrengend war, ist, dass die Vorlesungen bis zum Tag vor der Klausur liefen! Kann man das nicht vermeiden??
- Block, Klausuren im Semester, zu viel Stoff, alle Klausuren zu dicht gepackt. Keine Zeit für Privates.
- Die Aufteilung der Inneren Klausuren, mit allein 3 im Sommer(!!!!!!!)semester und nur einer im Wintersemester. Die unglückliche Aufteilung der Blockpraktika, dass in einem Semester am Ende 9 und im anderen am Ende nur 4 Klausuren geschrieben werden...
- Die Dozenten weigern sich zum Teil die Vorlesungen ins Netz zu stellen aus Angst, die Studenten würden dann die Vorlesung nicht benutzen. Tatsache ist aber, dass viele Studenten die Vorlesungen nicht besuchen können, weil die Blockpraktika es nicht ermöglichen. Diesen Studenten die Möglichkeit zu verweigern die Vorlesungsinhalte zu kennen finde ich sehr unfair. (Die Vorlesungen waren im Bereich Rheumatologie in Innere Medizin und Plastische Chirurgie und Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie.)
- Die extrem enge Lage der Klausurtermine. Ich fand es noch nie so schwer die Stoffmenge zu bewältigen wie dieses Semester. (6 Klausuren, darunter große Fächer wie: Pharma, Innere und Chirurgie!)

- Die Fülle und zeitliche Enge der Klausuren, vor allem schwerwiegender Fachbereiche, zum Semesterende empfand ich in diesem Semester als besonders belastend.
- Die Innere Klausuren erinnerten an 'Wer wird Millionär?', nur das ausschließlich 50000€ Fragen gestellt wurden. Jede der bisher 3 Klausuren spiegelte in keiner Weise den Lernaufwand bzw. aktuellen Wissensstand wieder. Nach Rücksprache mit mehreren Kommilitonen kann man regelrecht von einem Glücksspiel mit 50/50 Joker sprechen. Eine absolute Unverschämtheit! Im Vergleich zu den vorherigen Semestern eine exponentielle Steigerung des Schwierigkeitsgrades! Ich finde dieses Vorgehen absolut willkürlich. Ich habe vor jeder Klausur die Hammerexamensfragen gekreuzt u. die waren im Vergleich sehr leicht! Das kann doch nicht sein! Selbst Fachärzte der jeweiligen Fächer taten sich schwer bei den Fragen! Dieses Semester ist dadurch extrem frustrierend u. ich plädiere dafür wieder mittelalterliche Disziplinarverfahren auszugraben um den Verantwortlichen an den Pranger zu stellen. Vorher sollten noch etwas gratis Obst u. Gemüse verteilt werden.
- Die Klausuren lagen sehr eng beieinander. Man ist mit den Innere Medizin-Klausuren und Blockpraktika ständig beschäftigt. Daran kann man so nichts ändern, aber die restlichen Klausuren sollte man über die Zeit strecken.
- Dies war das erste Semester, in dem die Zeit knapper war als nötig gewesen wäre, um sich auf alle Klausuren optimal vorzubereiten. Es ist gut, dass der Innere-Stoff in Teilklausuren abgefragt wird – dadurch streckt sich das Lernen aber über das gesamte Semester. Mit Blockpraktika und Doktorarbeit bleiben wenige Verschnaufpausen.
- Dieses Semester insgesamt viele Klausuren und mündl. Prüfungen.
- Durch die über das gesamte Semester verteilten Testate und den enormen Stress in der eigentlichen Klausurenphase sowie die Masse an Klausuren (7 Stück) habe ich mich in diesem Semester überfordert gefühlt.
- Es lag daran, dass ich zum Ende des Semesters alle meine Blöcke hatte und somit nun vor Klausuren neben den Blöcken lernen muss. Es ist dann schon eine große Doppelbelastung. Vor allem, da man zu Beginn des Studiums, wenn man noch keine Blöcke hat, nicht viel Stoff aufholen kann. Innere (Kardio/Pulmo) wurde ja schon geschrieben und nun muss man nebenbei Rheuma und alle anderen Klausuren lernen. Leider keine gute Einteilung der Blöcke.
- es war einfach eine enorme Menge an Stoff zu lernen und die Prüfungen fallen einfach zu dicht aufeinander, um für jedes Fach angemessen lernen zu können
- experimentelle Doktorarbeit + Prüfungen
- familiäre Gründe
- hatte 4 Blockpraktika (Chirurgie, Innere, Kinder, Anästhesie) im Sommersemester, sehr viele Klausuren (allein in Innere 3 und 1 praktische beim Tüftl)
- hohes Lernpensum (Innere), unaufhörliches Lernen durch unpassende Verteilung der Klausuren (Innere)
- Ich bin alleinerziehend und habe zwei Kinder.
- Klausuren während des Semesters und gleichzeitig Blockpraktika mit Prüfungen
- Schlecht strukturierte Vorlesungen in Innere Medizin. Fehlende Lernziele in Innere Medizin und Chirurgie. Grauenvolles Gyn-Blockpraktikum.
- Schlechte Verteilung der Klausuren zwischen WS und SS.
- ungünstige Blockeinteilung: wenig im WS 2011/12 (Chirurgie, Anästhesie, Rechtsmedizin) und viel im SS 2012 (der Rest)
- Verminderte Gelegenheit zum regelmäßigen Lernen im Semester durch viele Blockpraktika. Aus gleichem Grund auch weniger Möglichkeiten die Vorlesungen in ausreichender Regelmäßigkeit zu besuchen.
- Viel zu viele Innere-Klausuren dieses Semester, gefühlt das ganze Semester nur Innere gelernt und nichts dabei rumgekommen, weil in Teil II und III nur Blödsinn gefragt wurde; anstrengende Klausurenzeit, 7 sind doch viel und 2 an einem Tag (Gyn und Anästhesie) einfach zu viel!!!
- viele Block-Praktika, keine Zeit für Dr.-Arbeit, Klausuren
- Viele Innere Klausuren, viele Klausuren zum Ende des Semesters, Doktorarbeit und Scheine nachholen, die ich wegen des Erasmusjahres nicht gemacht hatte.
- Viele Prüfungen in sehr kurzer Zeit
- Viele Prüfungen und Blockpraktika in kurzer Zeit. Zusätzlich habe ich an einer Dissertation gearbeitet und mich als Kursleiter im Hochschulsport engagiert.
- Viele und lange Praktikumstage, viele Klausuren, wenig Freizeit.
- Viele Veranstaltungen. Zeitdruck wegen Blockpraktika, die sehr zeitaufwendig sind und einen teilweise daran behindern an Vorlesungen teilzunehmen. Man braucht das Doppelte an der Zeit, um das zu Hause noch mal genauer durchzugehen.

- Zahlreiche Blockpraktika, die den Besuch der Vorlesungen nicht zuließen. Somit eine Menge nachzuarbeiten.
- ziemlich viele und lange Blockpraktika und Doktorarbeit
- zu viel Blockpraktika, zu viel andere Beschäftigungen
- Zu viele Klausuren alle hintereinander. Und die Vorlesungen gingen bis zum bitteren Ende, ein Tag vor der Klausur, man konnte sich auf die Klausuren nicht optimal vorbereiten, weil man ständig noch Blöcke und Vorlesungen bis zum Ende hatte.
- zu viele Klausuren in nur sehr wenigen Tagen, oder auch 2 an einem Tag
- Zu viele Klausuren neben zu vielen Blöcken...
- zu wenig Zeit zum Lernen
- Zurückkommen aus dem Ausland
- zusätzlich Doktorarbeit, 3 Innere-Klausuren (→ 2 pro Semester?), Chirurgie-Block
- Zusätzliche Doktorarbeit parallel zum Studium.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- 8 Klausuren, vor allem die 6 zum Schluss. Beginn der Dr. Arbeit
- Aufteilung der Blockpraktika – im Wintersemester hatte ich wenige Praktika und dann auch noch die, die nicht so lernintensiv waren. Umgekehrt in diesem Semester – viele Praktika, die mit viel Lernaufwand verbunden waren.
- Daran, dass zu viele Veranstaltungen parallel zur normalen Vorlesung absolviert werden mussten und durch die Innere-Klausuren mitten im Semester, sodass man nicht eine Woche mit etwas weniger Lernen oder Kurs zum Reagieren hatte!
- Die Innere-Klausuren – v. a. Diabetologie/Nephrologie (WS) und Gastro/Hämato/Onko – waren nicht wirklich fair, es war frustrierend zu sehen, dass viele Studenten durchfallen, von denen man weiß, dass sie wirklich gelernt haben. Diese Klausuren hatten NICHTS damit zu tun, gute von schlechten Studenten zu trennen (was angeblich das Ziel sein sollte). Es ist demotivierend, wenn man sieht, dass man trotz intensiven Lernens und dem Gefühl, das Wichtigste verstanden zu haben, durchfallen kann. Es ist klar, dass nicht jeder eine 1 bekommen kann, aber zumindest das Bestehen sollte mit 'normalem' Aufwand möglich sein. Und 'normal' bedeutet, alle Vorlesungen besucht zu haben UND den Stoff mit dem Herold nochmals nachgearbeitet haben. Für eine 1 muss mein meinetwegen den Herold vorwärts und rückwärts auswendig können, aber ich finde, jeder durchschnittlich begabte Student sollte die Chance haben, die Klausur zu bestehen. Das war bei den beiden ersten Innere-Klausuren leider nicht der Fall.
- Erdrückend viel Stoff bei gleichzeitiger Belastung durch die laufenden Blockpraktika. Und nebenbei soll auch noch Arbeit für die Dissertation möglich sein?? Wie soll das gehen!
- Etwas ungewöhnlich, aber ich fühlte mich in diesem Semester wesentlich stärker gestresst als dies vor dem Physikum der Fall war. Doch nach 9 Klausuren (7 in den letzten beiden Wochen) und umfangreichen Blockpraktika (bei ordentlicher Vorbereitung z. B. auch Sozialmedizin) im Nachhinein nicht verwunderlich.
- Ich hatte dieses Semester 11 Prüfungen, davon 9 Klausuren, davon 7 in den letzten zwei Semesterwochen. Und das obwohl ich weder geschoben habe noch Springer bin, sondern regulär im 8. Semester eingeteilt wurde. Das ist, wie ich finde, eine extrem schlechte Aufteilung der Blockpraktika und der Prüfungen. 'Bulimie-Lernen' par excellence, hängen geblieben ist davon nichts. Schade!
- Insgesamt 4 'freie Wochen' ohne Blockpraktika reichen nicht aus, um den Stoff, den man während der Praktika verpasst, nachzuholen. Die Hauptvorlesung Innere Medizin lockt mit schwierigen Klausuren (besonders Hämato, Onko, Gastro), die auch von sonst guten Studenten nur gradeso mit einer 4 bewältigt wurden. Schade.
- Zu viele Klausuren gehäuft, Innere Teilklausuren zu schlecht verteilt. Blockpraktika gehen bis zu den Klausuren, so dass es nicht genug Zeit besteht sich effektiv auf die Klausuren vorzubereiten! Das anstrengendste Semester in der Klinik bisher!!!

5. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- An der Doktorarbeit.
- Doktorarbeit nebenbei!
- Doktorarbeit, Nebenjob, Studium
- Nicht am Studium.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 1.) Daran, dass ich alles beim 1. Versuch bestehen musste, um ins PJ zu kommen. 2.) Daran, dass einige Kliniken auf Facharzt-Niveau prüfen.
- 9 Klausuren in 2 Wochen am Ende
- es lag daran, dass ich 2 Klausuren an einem Tag geschrieben habe; und dies gleich 2mal
- Hohe Klausuredichte (Psychiatrie, Innere-Gastro zum Nachschreiben, Derma/Neuro neben Kleinklausuren am Semesterende), parallel Doktorarbeit.
- Ich war schwanger und habe alle meine Prüfungen im neunten SS-Monat absolviert. Außerdem habe ich noch Kurse aus dem achten Semester nachgeholt.
- Inhalte des Studiums, Doktorarbeit, Wochenendkurse
- man tanzt auf vielen Hochzeiten
- Nebenjob, Dr.Arbeit, Studium.
- sehr umfangreiche Fächer
- Sehr viele Kurse und wenn man alle Vorlesungen dazu besuchen will, wird das sehr zeitaufwändig. Wenn man dann noch arbeiten muss und Doktorarbeit macht, wird's viel.